

Predigt 6. Sonntag nach Trinitatis Römer 6, 1-11

Der Sprung ins kalte Wasser: das ist es! Das tut an diesen warmen Tagen ganz besonders gut. Man taucht hinein und lässt das kühle Nass an sich vorbei perlen. Und dann? Alles fällt von einem ab, was schwer und klebrig war. Aufgetaucht: wie neu geboren. Dieser Sprung ins Wasser, der Sprung ins Leben: das ist die Taufe. Ein kühles Bad.

Christ, unser Herr, zum Jordan kam (), von Sankt Johann **die Taufe** nahm (). Da wollte er **stiften uns ein Bad**, zu waschen uns von Sünden, ersäufen auch den bitteren Tod durch sein selbst Blut und Wunden, es galt **ein neues Leben**.

Den **Jüngern** verheißt der Herre Christ: „Geht hin, **all Welt zu lehren**, da sie **verloren** in Sünden ist, sich soll zur Buße **kehren**; wer glaubet und sich taufen lässt, soll dadurch **selig** werden; ein **neu geborener** Mensch er heißt, der **nicht mehr** könne sterben, das **Himmelreich** soll erben.

In einem seiner letzten Lieder, 1541 entstanden, beschreibt Martin Luther mit diesen Worten sein kindlich treues Bekenntnis zur Kraft und Wirkung der Taufe und er lehrt damit alle, die es singen, zugleich eine Tauf-Theologie. Ganz nah ist er da bei Paulus, der mit den Versen im Römerbrief unsere heutige Predigt begleitet.

Ihr wisst doch: Bei unserer Taufe wurden wir förmlich in Christus Jesus hineingetaucht. So wurden wir bei der Taufe in seinen Tod mit hineingenommen. Und weil wir bei der Taufe mit ihm gestorben sind, wurden wir auch mit ihm begraben.

Eigentlich klingen das kaum nach dem, was **wir** mit Taufe verbinden. Tod und Sterben gehören nicht dazu. Taufe steht doch meist am Lebensanfang, verbunden mit der Freude und Dankbarkeit über die Geburt eines Kindes, ein heiteres Fest. Wer mag da an etwas Böses denken? Oft aber suchen Eltern nach dieser Kraft, die ihr Kind beschützt.

Das Leben ist nicht Leben gefahrlos, die fröhliche Seite der Taufe zwar ein Aspekt, doch der Wunsch nach Schutz, und Hoffnung und Vertrauen auf Gottes Zusage kommen hinzu. Jesus hat sich durch Johannes den Täufer taufen lassen und Gottes Geist empfangen. Und dann? Dann beginnt **sein** Weg, der ihn der Macht der Menschen ausliefern und ihn letztlich das Leben kosten wird. Sein altes Leben.

Mit der Taufe beginnt vor allem ein neues Leben, in Gott und mit Gott. Dieser Weg wird fortgesetzt bei allen, die in seinem Namen getauft werden. Und dann? Wer die Taufe empfängt, wird dadurch neu, wird getragen durch Gefahren und Ängste hindurch.

Auch für Martin Luther war das Wissen, getauft zu sein, ein fester Rettungsanker in mancher ernsten Lebenslage.

„Ich bin getauft.“ schrieb er mit Kreide vor sich auf den Tisch, wenn er Angst hatte, wenn er sich bedroht fühlte vom Bösen. „Ich bin getauft“ - diese drei Worte machten ihn sicher, dass ihm nichts geschehen könnte, denn Gott stand an seiner Seite. Was sollte ihm da Sünde, Teufel, Not und Tod oder andere Menschen anhaben? Solche Gewissheit dürfen wir Menschen haben: Es kann uns nichts geschehen, wenn Gott an unsere Seite steht.

Aber: so wenig wie **ich** zum Eintritt in dieses Leben etwas getan habe, ebenso wenig kann **ich** zu seinem Erhalt beitragen. Allein auf die Gnade bin ich angewiesen. Und genau diese Gnade spricht Gott den Menschen, die an Christus glauben, reichlich zu. So unscheinbar und unvollkommen ich mich sehe, umso wertvoller und vollkommener sieht Gott mich an in Jesus Christus.

„Ich bin getauft.“ Diese drei Worte können auch uns helfen, denn sie besagen: Kein anderer als Gott selbst hat mir das Leben gegeben und will, dass ich lebe. Er gibt mir das Recht, so zu sein wie ich bin. Gottes JA zu meinem Leben bleibt.

Was ich hernach tue, geschieht nicht als Leistung, mit der ich mir Gottes Zustimmung erwirke, sondern als dankbare Antwort auf Gottes vorherige Anerkennung. So ist die Taufe ein Zeichen der Gnade Gottes, die über uns ganz sinnbildlich ausgeschüttet wird.

Wie alle Zeugnisse menschlicher Kultur, hat sich auch die Taufe durch die Jahrhunderte immer weiter entwickelt.

Schon das Judentum, dem Jesus angehörte, kannte wiederholte Reinigungsrituale. Eins davon, die Fußwaschung, wird im Johannesevangelium erwähnt und hat bis heute in der christlichen Kirche einen Platz. Johannes der Täufer wollte die Taufe nicht mehrfach, sondern nur ein einziges Mal vollzogen wissen. In den Gemeinden der ersten Christen wurden hauptsächlich Erwachsene getauft, die eine bewusste Entscheidung für den Glauben getroffen hatten, die ihr Heil in Christus sahen und ihm folgen wollten.

Freiwillig und selbständig traten erwachsene Menschen der Gemeinde der Christen bei. Das war lange keine einfache Entscheidung, weil das Christentum eine verbotene, fremde Religion im Römischen Imperium war. Man musste auch vorsichtig sein miteinander und mit neuen Interessenten. Wer wusste, ob es sich nicht um beauftragte Spitzel der Behörden handelte, die einen beobachteten. Nur wer vom christlichen Glauben etwas wusste, konnte auch Mitglied der Gemeinde werden. Deshalb kamen die Menschen vor der Taufe zum "Taufunterricht". Sie besuchten den Gottesdienst. Wer Christ sein wollte, nahm viele Gefahren auf sich: oft wurden Christen für ihren Glauben bestraft oder sogar getötet. Verfolgung, Strafe, sogar Tod, obwohl man nichts Sträfliches getan hatte: das war im höchsten Maße ungerecht. Und dennoch: die Menschen hielten es aus, weil sie glaubten, dass Christus ihnen immer näher sein würde, als alles andere.

Manchmal muss man im Leben Momente aushalten, in denen es einem genau so geht: Verfolgung, Strafe, das Ende von Erwartungen oder Hoffnungen. Aushalten, weil man weiß: **Christus ist uns näher** als alles andere. An dieser Geduld, an diesem Aushalten und Durchhalten wird man die Christen erkennen. Denn das heißt: Dem Tod keine Macht einräumen, keinen Zugriff auf mein Leben. Und Tod ist auch: mein Scheitern, meine Unvorsichtigkeit, mein Misserfolg, mein Fehler. Der Kraft dieses Falschen keine Macht einräumen. Dem Scheitern und Zweifeln nicht das letzte Wort überlassen. Sondern offen bleiben und neugierig, auf

das Neue, das da vor mir liegt. Und dann?

Das ist unser Glaube, dass Christus vom Tod auferweckt wurde. Der Tod hat keine Macht mehr über ihn. Und nicht über euch! Ihr lebt für Gott, weil ihr zu Christus Jesus gehört. So sagt Paulus. Jesu aber sagt: Siehe, ich bin bei euch alle Tage, bis an der Welt Ende.

Menschen folgen diesem Ruf zur Abkehr von einem Leben ohne Gott hin zu einem Leben mit Gott. Die Taufe Johannis ist bis heute das sichtbare Zeichen dafür.

In der Zeit der Urkirche wurden Menschen getauft, in dem sie tatsächlich ganz untergetaucht wurden. Mit diesem Hinuntertauchen und wieder herauf-Holen wurden Tod und Auferstehung Jesu abgebildet. Paulus beschreibt das so: **Ihr wisst doch: Bei unserer Taufe wurden wir förmlich in Christus Jesus hineingetaucht. So wurden wir bei der Taufe in seinen Tod mit hineingenommen. Und wie wir ihm im Tod gleich geworden sind, werden wir es auch in der Auferstehung sein.**

So ist die Taufe ein persönliches Auferstehungsversprechen. Christus ist uns näher als alles andere. „Ich bin getauft.“

Ein Osterzeichen über dem Leben. Daraus wächst eine Antwort, die hilft, wenn wir den Fragen des Alltags, der Welt um uns, ausgesetzt sind und um eine Antwort ringen. Es ist die Antwort, die aufrichtet. Denn es nicht darum geht, zuerst auf die eigenen Kräfte und Fähigkeiten zu vertrauen, sondern sich entlastet zu wissen von dem Druck, mit der eigenen Entscheidung sein Leben zu retten. Man darf sich darauf stützen, und verlassen: Ich bin getauft, was sollte mir geschehen, denn Christus ist mir näher als alles andere.

Alle Tage, bis ans Ende der Welt.

Zum Greis kam ein junger Mann und erzählte voller Freude, seine Eltern hätten ihm endlich erlaubt, Rechtswissenschaft zu studieren. Er würde das Studium schnell und gut zu absolvieren. Der Greis machte nicht viel Gerede, und was man mit drei Wörtern sagen kann, sagte er lieber nur mit einem.

Er hörte dem Jüngling aufmerksam zu und sagte schließlich nur: „Und dann?“ Der Junge war überrascht und erklärte: „Dann werde ich Rechtsanwalt und Notar“. Der Greis sah in freundlich an: „Und dann?“ „Dann,“ sagte der Jüngling, „dann werde ich spektakuläre Prozesse führen. Mein Sachverstand und mein Engagement werden mir Ruf und Ansehen verschaffen. Die Mandanten werden mir zulaufen und mir ihre Prozesse übertragen.“ Der Alte: „Und dann?“ „Dann,“ ereiferte sich der junge Mann, „dann werde ich ein hübsches Sümmchen Geld verdienen, ein großes Haus an der Hauptstraße kaufen, eine riesige Kanzlei mit vielen Angestellten haben, Pferde züchten und ein vergnügliches Leben führen.“ „Und dann?“, frage der Greis wieder. „Dann“, antwortete der Jüngling – plötzlich versonnen, „werde ich sterben“. Der Greis blickte dem Jungen in die Augen und lächelte. „Und dann?“.

Alles fällt von einem ab, was schwer und klebrig war.

Aufgetaucht: wie neu geboren. Dieser Sprung ins Wasser, der Sprung ins Leben: das ist die Taufe. Ein kühles Bad, das Leben schenkt. Amen